

Wiki und die weisen Männer

Die Online-Enzyklopädie und die Wissenschaft führen eine konfliktreiche Beziehung

Im kommenden Jahr feiert sie erst ihren zehnten Geburtstag, hat aber schon viele Freunde auf der ganzen Welt und ist inzwischen so groß geworden, dass sie fast jeder kennt: die Online-Enzyklopädie Wikipedia. Ihre Freunde heißen Wikipedianer und haben allein in der deutschsprachigen Version der Online-Enzyklopädie über eine Million Artikel angelegt. Wikipedia ist damit nicht nur das umfangreichste Lexikon und eine der meist-besuchten Internetseiten der Welt, sondern ein hochaktuelles Nachschlagewerk unserer Kultur und das wahrscheinlich größte Wissensprojekt unserer Zeit. In der deutschen Sprachversion gibt es mehr als 1.000 Benutzer, die jeden Monat über 100 Bearbeitungen vornehmen. Pro Tag werden über 300 neue Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia angelegt. Wikimedia Deutschland freut sich über die hohe Beteiligung Freiwilliger an dem globalen Enzyklopädie-Projekt. Allein durch einen Spendenaufruf auf ihren Seiten konnte der Förderverein für Freies Wissen zwischen dem November letzten Jahres und Januar 2010 über 600.000 Euro einnehmen.

Innerhalb weniger Jahre hat sich durch Wikipedia nicht nur der Markt für gedruckte Enzyklopädien komplett gewandelt, sondern auch der Umgang mit Wissen im Alltag und in den Universitäten. Laut HISBUS-Studie „Studieren im Web 2.0“ ist Wikipedia nicht nur das am häufigsten von Studierenden genutzte Internetangebot in Deutschland, sondern wird darüber hinaus auch als das verlässlichste Online-Lexikon eingeschätzt. Ob es diesen Ruf verdient, wird regelmäßig in Qualitätsstudien und Vergleichstests diskutiert. Sowohl wissenschaftliche Zeitschriften wie *Nature* als auch Fach- und Publikumszeitschriften wie *c't* oder *Stern* haben den großen Sprachversionen von Wikipedia eine gleichwertige oder sogar höhere Qualität im Vergleich zu traditionellen Lexika wie der *Encyclopaedia Britannica* oder dem Brockhaus bescheinigt. Auf der anderen Seite gibt es immer wieder spektakuläre Negativ-Schlagzeilen, etwa wenn Journalisten Fehler aus der Online-Enzyklopädie ungeprüft übernehmen und diese dann massenmediale Verbreitung finden.

„Wie hältst Du es mit Wikipedia?“, ist daher die Gretchenfrage, die sich jeder Wissenschaftler und Dozent stellen muss. Einerseits bietet die aktive Beschäftigung mit der Enzyklopädie Chancen für einen reflexiven und partizipativen Umgang mit Wissen sowie für die Vermittlung wissenschaftlicher Forschung in der Öffentlichkeit. Andererseits besteht die Gefahr, dass Artikel-Inhalte einfach unreflektiert in Studienarbeiten kopiert werden.

Helmond



Wikipedia: Wissen oder Commonsense?

Der Wiener Soziologe René König spricht daher von einer „konfliktreichen Zwangsehe“ zwischen Wissenschaft und Wikipedia. Die Online-Enzyklopädie braucht wissenschaftliche Expertise, um gute Artikel zu produzieren. Und die akademische Welt kommt an ihr nicht mehr vorbei, da die Öffentlichkeit ihr Wissenschaftsbild zunehmend aus dem Internet bezieht. Tatsächlich schreiben einige Wissenschaftler aktiv an Wikipedia mit. In der Regel herrscht allerdings Skepsis vor: Warum sollte man sich bei Wikipedia beteiligen, wenn die Autorschaft nicht im Artikel, sondern nur in der Versionsgeschichte nachvollziehbar ist und Artikel dann auch noch von anderen verändert werden können?

Zudem sind die Partizipationsmöglichkeiten für neue Autoren sowohl durch den großen Umfang der Enzyklopädie als auch durch bestehende Autoren- und Administratorennetzwerke beschränkt. Die Wikimedia Foundation als offizieller Träger von Wikipedia spricht zwar gerne von einer großen Community, die gemeinschaftlich das Wissen der Welt sammelt. Besonders friedlich geht es auf Wikipedia aber nicht immer zu. In sogenannten Wikiwars streiten sich unterschiedliche Benutzer oft so lange, bis einer aufgibt oder gesperrt wird.

Der Soziologe Christian Stegbauer hat in einem mehrjährigen Forschungsprojekt zu Wikipedia einen grundlegenden Wandel bei den Aktivisten der Online-Enzyklopädie beobachtet. War das Projekt zu Beginn getragen von der Idee der gemeinschaftlichen Befreiung des Wissens aus dem Gängelband des Copyrights, gehe es heute vielmehr um die Güte des Produkts im Wettbewerb mit anderen Enzyklopädien.

Zu fragen bleibt, inwiefern sich dieser Hang zur Professionalisierung auf die Wiki-Prinzipien Offenheit und Partizipation auswirkt. Ob Wiki und die weisen Männer im nächsten Jahr also gemeinsam Geburtstag feiern, bleibt abzuwarten.

ANDREAS MÖLLENKAMP

> Videomitschnitte der Wikipedia-Konferenz „Ein kritischer Standpunkt“, die im September 2010 in der Leipziger Universitätsbibliothek stattfand: www.cpov.de